



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.

Benediktinerstift Admont

19. Dezember 2010, Dritter Advent

Davon kann der Fortschrittsglaube nur träumen!

Lesungen: Jes 7,10-14 / Röm 1,1-7 / Mt 1, 18-24

„Wir brauchen Beweise!“ sagt der Staatsanwalt zum Beamten der Mordkommission. – „Da müssen Fakten auf den Tisch!“ posaunt der Chefredakteur eines Nachrichtenmagazins in die Journalistenrunde hinein. „Bringen Sie mir Zahlen!“ fordert der Wirtschaftsboss eines Großunternehmens. „Schreib einen Zweier in Englisch und ich sehe, dass du dir Mühe gibst!“ mahnt der Vater seine Tochter. Diese Aussagen zeigen: Die reale Welt, in der wir leben, baut nicht auf Traumschlösser oder Wolkenkuckucksheime auf. Die Forschung und die Technik haben uns fest im Griff und der Glaube, der heute zählt ist der *Fortschrittsglaube*. Wenn wir uns den Text des Propheten Jesaja in der ersten Lesung (Jes 7,10-14) betrachten, dann kommt uns der fragend-kritische Menschentyp bekannt vor: „Erbitte dir vom Herrn, deinem Gott, ein Zeichen!“ fordern sie von Jesaja. Im Laufe der Geschichte Jesu fällt dieser Satz noch einmal: „Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass wir dir glauben?“ (vgl. Lk 11,16 und Joh 6,30) Wir brauchen Beweise, oder wie ein deutsches Nachrichten-Magazin in seinen Anfangsjahren immer warb: Fakten, Fakten, Fakten.

Doch die biblische Geschichte an diesem vierten Adventsonntag entführt uns – der Beweislast zum Trotz - in die Welt der Träume. Ich bin geneigt zu sagen: Von dem, was wir hier hören, kann der *Fortschrittsglaube nur träumen*. Das Zeichen, das Jesaja anbietet rückt die Biologie ins Abseits und stellt unsere naturwissenschaftlichen Erkenntnisse total auf den Kopf: „Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel – Gott mit uns – geben.“ (Jes 7,14)

Eine *Jungfrau* soll also schwanger werden und ein Kind gebären? In der Schule haben wir gelernt, wie das geht, wie ein Kind gezeugt wird, wie es zur Welt kommt. Eine Jungfrau soll schwanger werden? Das ist unmöglich! Aber: Auf genau dieser biologischen Ausfallerscheinung fußt unser Christentum. Ich sage es gleich: Es lohnt sich nicht, darüber zu streiten, ob dies nun biologisch-naturwissenschaftlich oder theologisch-mythologisch zu verstehen ist. Oder: ob es gar nur ein Übersetzungsfehler ist, statt Jungfrau sei eine *junge Frau* gemeint. Das alles ist bedenkenswert, bleibt aber an der Oberfläche. Die Regeln der Natur wurden schon oft durchbrochen und manches ist schon geschehen, was wir als Wunder bestaunen. Wir können es nur glauben oder

verwerfen. Einen Zugang aber bietet uns in der Tat *die Bildrede von der Jungfrau*. Die alten Mythen der Völker erzählen von ihren Königen und Herrschern immer wieder dieses Motiv. Und immer ist mit dieser Erzählform, die zugleich eine hohe theologische Erzählform ist, gemeint: die Götter greifen unmittelbar und auf wunderbare Weise in diese Welt ein. In unserem Fall: Gott durchbricht das Gewohnte und unser Glaube, dass wir an Weihnachten die Geburt des Sohnes Gottes feiern bekommt damit einen außergewöhnlichen Glanz. Es geht dabei um das Kind, nicht um die Jungfrau. Das Kind ist etwas Besonderes, wie für Eltern jedes Kind – kaum dass es auf der Welt ist – etwas Besonderes ist. Von dieser Kraft, von diesem Glanz kann der Fortschrittsglaube – ich sage es bewusst noch einmal – nur träumen.

Damit bin ich bei einem zweiten Gedanken dieses Adventsontages: Ganz realistisch erzählt uns die Bibel, dass Josef sich eigentlich aus dem Staub machen will. Die ganze Sache wird ihm zu heiß und zu unsicher. Seine Verlobte bekommt ein Kind, angeblich nicht vom ihm! Das ist nicht der Stoff aus dem die Träume sind, sondern der Stoff von Dorfklatsch, einer Botschaft, die wie ein Lauffeuer umher gehen würde. Sie hätte den sozialen Ausschluss zur Folge und im schlimmsten Falle sogar die Steinigung des jungen Mädchens Maria. Doch noch während Josef darüber nachdenkt, hat er einen Traum! Ein *Engel* begegnet ihm im Traum. Der Traum ist die vergessene Sprache Gottes, er kommt aus der Tiefe unseres menschlichen Wesens. Im Traum arbeiten wir Erlebtes auf oder unser Unterbewusstsein warnt uns vor falschen Schritten; im Traum verfolgen uns Monster und seltsame Gestalten, im Traum beamen wir uns aber auch in eine andere Welt, wo alles möglich ist. Der *Engel* aber steht dafür, dass Gott selbst handelt! Die Botschaft des Engels ist deshalb „traumhaft“ - das Kind ist ein Kind Gottes, mehr noch: der Sohn Gottes.

Was uns hier in der Bibel überliefert ist, hat zum Ziel, dass über Jesus klare Aussagen getroffen werden, dass wir sozusagen eine Profilsbeschreibung von ihm erhalten: Paulus sagt, er ist der Nachkomme Davids und Sohn Gottes, der sterben und auferstehen wird. Damit sind die biographischen Eckdaten umrissen. Im Evangelium wird das fortgeführt, wir hören, welche Aufgabe ER haben wird: „Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ heißt es da und wie eine große Überschrift wird seine Name erklärt: „Gott ist mit uns!“

In unserem heutigen Treffen mit euch, den Firmbewerbern ging es aber nicht nur darum, wer wir sind, wer du bist, sondern auch, wie wir miteinander leben. Und etwas kennzeichnet unsere christliche Gemeinschaft in besonderer Weise. Papst Benedikt XVI. hat einmal gesagt. „Wer glaubt, ist nicht allein!“ Es trägt uns die Gemeinschaft als Kirche, als Pfarre, es trägt uns aber vor allem Gott selbst, der MIT UNS sein will. Am Start eurer Firmvorbereitung ist das ein klares Signal. Am Ende des Advent, wenige Tage vor Weihnachten ist das ein deutliches Zeichen: Wir feiern nicht die schneeweiße Romantik oder einen bunt geschmückten Christbaum mit unzähligen Geschenken, sondern wir feiern die Geburt Gottes unter den Menschen, wir feiern, dass ER selbst unter uns und mit uns sein will! Und sein Name ist Immanuel. Gott mit uns.

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB (19.12.2010)